



Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.



:: Leistungspflügen

In Scholen und Heidhausen fanden die Kreisentscheide für Diepholz und Nienburg im Leistungspflügen statt. DEULA und Berufsschulen unterstützen wieder nach Kräften. **Seite 3**



:: Extremwetter

Prognosen von Klimaforschern und Meteorologen besagen, dass zukünftig häufiger mit Extremwetterereignissen in Intervallen zu rechnen ist. Welche Versicherung hilft? **Seite 4**



:: Bauernbashing

Mutwilliges Behindern im Verkehr, Sabotage von Erntemaschinen, anonyme Beleidigungen im Netz oder Mobbing in der Schule... Landwirte sind oft Ziel von Angriffen **Seite 2**

Aktuelles

Agrarpaket passiert den Bundesrat

Mittelweser (lv). Das vom Deutschen Bundestag kurz vor der Sommerpause verabschiedete Agrarpaket hat auch den Bundesrat passiert. Das Gesetz ist damit faktisch beschlossen.

Das Regelwerk umfasst Änderungen im Steuerrecht (die sogenannte Tarifglättung), Anpassungen in der Ausgestaltung von Lieferketten im Rahmen des Agrar-Organisationen-Lieferkettengesetzes sowie Änderungen bei der Konditionalität und den Öko-Regelungen im Rahmen der GAP.

Im Einzelnen entfällt die Verpflichtung zu vier Prozent Stilllegung ab 2025 dauerhaft. Außerdem erhalten Landwirte mehr Flexibilität beim Fruchtwechsel und anderen Bewirtschaftungsvorgaben. Zertifizierte Öko-Betriebe erfüllen die Fruchtwechselvorgaben künftig automatisch. Betriebe bis zehn Hektar werden von vielen Vorschriften und Kontrollen befreit. Zugunsten der Weidehaltung sowie zur Verbesserung der Biodiversität werden zwei neue Öko-Regelungen eingeführt. Sie sollen dafür sorgen, dass Umwelt- und Artenschutz weiterhin gefördert werden – und zwar ohne dafür die Basisprämie kürzen zu müssen. Die Bundesregierung wertet die Maßnahmen als Antwort auf die jüngsten Bauernproteste.

Die Politik habe zwar steuerliche und bürokratische Entlastungen beschlossen, gleichzeitig aber in neuen Gesetzen ein Vielfaches mehr an Belastungen auf den Weg gebracht, sagte Landvolk-Präsident Dr. Holger Hennies. Das gelte vor allem für die Düngeverordnung und das Tierschutzgesetz. Beides sei mit einem weiteren bürokratischen Aufwand und höheren Kosten für die Landwirte verbunden.



Nienburgs Landrat Detlev Kohlmeier (hinten links) und Landvolk-Vorsitzender Jürgen Meyer (hinten rechts) trugen mit den Borsteler LandFrauen die Erntekrone ins Nienburger Kreishaus. Der LandFrauen-Verein hatte die Krone auf dem Wochenmarkt gebunden.

Foto: privat

Kommentar



Liebe Mitglieder,

zurzeit finden überall Erntedankfeste statt und es werden Erntekronen gebunden. Es ist eine Gelegenheit einmal kurz innezuhalten und dankbar zu sein für die Ernte.

Wir hatten wieder mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber letztendlich haben wir eine durchschnittliche Ernte einfahren können.

Für mich ist es immer ein schöner Anblick, bei Sonnenuntergang die frisch geschobenen Ähren der Gerste gegen das Sonnenlicht oder abends bei der Getreideernte den Staub über den Feldern liegen zu sehen. Das sind so die Momente, bei denen ich denke: Genau deswegen bin ich Landwirt!

Wir haben einmal pro Jahr die Chance zu ernten und von der Aussaat bis zur Ernte mit unserem Fachwissen und mithilfe, der uns zur Verfügung stehenden Technik und Mittel alles richtig zu machen. Eine zweite Chance gibt es nicht im selben Erntejahr.

Und dann kommen pünktlich zum Erntedankfest unsere Kritiker... Unter anderem Frau von der Leyen mit ihrer Rede in München, die Kirchen und zudem Fernsehsendungen im öffentlich rechtlichen Rundfunk mit den Schauspielern Maria Furtwängler („Das Ende der Insekten“) und Hannes Jaenicke („Im Einsatz für die Erde“). Dabei werden die üblichen Floskeln und Unwahrheiten zur besten Sendezeit verbreitet. Den beiden Mimen ist nicht einmal ein Vorwurf zu machen. Es sind Schauspieler, die ihr Geld damit verdienen, zu sagen und zu tun, was im Drehbuch steht.

Die Äußerungen von Politik und Kirche hingegen sind auf keinen Fall hinnehmbar, denn die müssten es eigentlich besser wissen.

Lasst euch davon nicht die Freude an eurem Beruf verderben. Wir haben aufgrund unserer gemeinsamen Demonstrationen im Winter einiges erreichen können und ein großer Teil der Bevölkerung weiß unsere Arbeit zu schätzen und verlässt sich auf uns.

Jürgen Meyer
Vorsitzender

Turbulentes Erntejahr

Unterdurchschnittliche Getreideernte / Unstete Witterung

Mittelweser (lpd). Die bunte Erntekrone der Niedersächsischen Landjugend kommt in diesem Jahr aus dem Landkreis Nienburg und hängt ab sofort in der Residenz von Landesbischof Ralf Meister in der hannoverschen Innenstadt. Bei der traditionellen Übergabe erinnerte Landvolk-Vizepräsident Frank Kohlenberg an die Bedeutung der Elemente und deren Einfluss auf die Ernte: „Wir Landwirte sind gut ausgebildet. Wir managen unsere Höfe und können uns auf die Technik und auch unseren Fuhrpark verlassen. Aber die Zahl der Sonnenstunden und der Regenschauer sind nicht planbar. Insofern haben wir großen Respekt vor der Natur, mit der wir arbeiten und von der wir leben.“

Die Erntebilanz sei in diesem Jahr für die meisten Getreidesorten unterdurchschnittlich ausgefallen, sagte Kohlenberg. Die unstete Witterung hätte den Menschen auf den bäuerlichen Betrieben viel Kraft gekostet – und die Erwartungen an den Ernteertrag wurden vie-

lerorts nicht erfüllt. Mit dem Erntefest erinnere das Landvolk Niedersachsen deshalb in diesem Jahr daran, dass ein guter und qualitativ hochwertiger Ertrag nicht selbstverständlich ist, und dass die Sicherung unserer Ernährung von vielen verschiedenen und oft auch nicht planbaren Faktoren abhängt.

Umso mehr wünschen sich die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, dass sie verlässliche Rahmenbedingungen bekommen. Was passiert, wenn das Fass durch die Politik plötzlich zum Überlaufen gebracht wird, haben zehntausende Bäuerinnen und Bauern von Ende 2023 bis ins Frühjahr hinein gezeigt mit Protesten gegen die durch das Kabinett der Ampelregierung verkündeten Steuererhöhungen einseitig zu Lasten der Landwirtschaft. Sie konnten sich dabei auf den Rückhalt großer Teile der Bevölkerung verlassen. Trotz aller aktuellen Probleme sollte sich der Berufsstand bewusst machen, dass die bäuerliche Arbeit vom größten Teil der Gesellschaft sehr geschätzt wird, so die einhellige Meinung.

Landesbischof Ralf Meister hat verkündet, dass er in den politischen und gesellschaftlichen Forderungen nach dem Schutz von Artenvielfalt, mehr Tierwohl und veränderter Landnutzung große Herausforderungen für Landwirte sieht. Viele Landwirtschaftsfamilien fühlen sich überfordert und unzureichend entlohnt, so seine Beobachtung. Die Landwirtschaft müsse wirtschaftlich arbeiten, habe sich aber längst auf den Weg des Wandels gemacht, betonte Meister jetzt auch bei der Übergabe der Erntekrone.

Landvolkpräsident Dr. Holger Hennies hat darauf aufmerksam gemacht, dass „wir im Gegensatz zum kürzlich vorgelegten, abstrakten ‚Strategischen Dialog‘ der EU im Sinne unserer 74.000 Mitglieder unmittelbar mit der Landesregierung verhandeln, damit der Agrar- und Ernährungssektor so stark wahrgenommen und vor allem behandelt wird, wie es seiner gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht.“ Daran dürfe auch zum Erntedank erinnert werden.

„Ein Affront gegen die Landwirtschaft“

Berufsstand verärgert über Rede von Ursula von der Leyen

Mittelweser (ufa) Die wohl verwerflichste Form des Bauernbashing ist jene, die von höchster Stelle zum Kaschieren der eigenen Minderleistung initiiert wird – und zwar aus der Politik heraus, wo Impulse gesetzt werden und die gesamtgesellschaftliche Verantwortung getragen wird. Der Beitrag auf Seite 2 war bereits fertiggeschrieben, als uns eine Steilvorlage erreichte, die unter den Aspekten Desinformation und blanker Lüge, Frechheit, Arroganz und mangelndem Sachverstand kaum mehr zu überbieten ist.

Absenderin war Ursula von der Leyen höchstpersönlich, die gerade frisch wiedergewählte EU-Kommissionspräsidentin. Auf der DLD Nature Conference am 13. September 2024 in München vertrat die CDU-Politikerin Standpunkte, die dem Landvolk Mittelweser als Interessenverband der Landwirtschaft stark irritieren – nein, wütend machen. Hier zwei maßgebliche Zitate aus der

Rede Ursula von der Leyen: „Unsere Landwirtinnen und Landwirte erzielen höhere Gewinne, wenn sie mehr Land nutzen und es so intensiv wie möglich bewirtschaften, als wenn sie Land brachliegen lassen, auf dem Wildpflanzen blühen und Vögel brüten können. Seit Generationen belohnt die Menschheit nur die Plünderung unserer natürlichen Umwelt. Und heute sehen wir, wie grundlegend falsch das ist. Es ist aus moralischer Sicht falsch, aber auch aus wirtschaftlicher“ – und – „Aber für den Moment müssen wir uns eingestehen, dass wir die verheerenden Folgen des Kombieffekts aus Klimawandel und Naturzerstörung noch nicht im Griff haben. Die Erträge der Bäuerinnen und Bauern sinken, weil die Böden geschädigt sind und Insekten fehlen. Die Netze der Fischer bleiben leer, weil Düngemittel von den Feldern das Leben im Wasser ersticken. Wasserkraftwerke und Atomkraftwerke werden durch Dürren stillgelegt. Der Handel entlang unserer

Wasserstraßen gerät ins Stocken, weil die Flüsse trockenfallen. Daher gibt es klare wirtschaftliche Argumente für die Erhaltung und Wiederherstellung der Natur – wirtschaftliche Argumente.“

Ein Wording seitens der EU-Kommissionspräsidentin, das bei vielen Mitgliedern sowie dem Vorstand des Landvolks Mittelweser auf Unverständnis stieß und als Affront gewertet wurde.

Als Reaktion darauf forderte Landvolk-Geschäftsführer Olaf Miermeister den CDU-Bundestagsabgeordneten Axel Knoerig, den Generalsekretär der niedersächsischen CDU, Marco Mohrmann, David McAllister als CDU-Abgeordneten der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament sowie den CDU-Landtagsabgeordneten Frank Schmädke und Neu-Landrat Volker Meyer (ebenfalls CDU) auf, ein Statement mit einer klaren Distanzierung abzugeben. Über die Ergebnisse informieren wir in unserer nächsten Ausgabe.



Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de



@landvolk.mittelweser

Sachlich und vernunftbasiert gegen Hass und Hetze

Ob im Internet, auf der Straße oder im Rundfunk – Landwirte bekommen häufig kräftig Gegenwind



Insbesondere während der Erntezeit bekommen Fahrer von landwirtschaftlichen Fahrzeugen den Ärger von Passanten zu spüren. Foto: Kaack

Mittelweser (ufa). Bauernbashing ist ein Phänomen, das einhergeht mit dem Fortschreiten der Digitalisierung und der flächendeckenden Nutzung Sozialer Medien, vorbei an einem handwerklich sauberen Journalismus. Wo kommt das her und was ist zu tun, wenn man betroffen ist? Ein Beitrag, der Kopfschütteln erzeugt und Antworten schuldig bleibt.

Hass, Hetze und Desinformationen im Netz sind Themen, die Hand in Hand geht mit der Verrohung und einem zunehmenden Egoismus in unserer Gesellschaft. Individuen, Minderheiten und ganze Bevölkerungsgruppen werden zu Zielscheiben des kollektiven Zorns. Längst sind auch Landwirte in diesen Fokus gerückt.

„Analoge, sprich verbale und manchmal sogar handgreifliche Attacken ist man seitens der Bauern fast schon gewohnt“, sagt Olaf Miermeister, Geschäftsführer beim Landvolk Mittelweser. „Das beginnt mit vergleichsweise harmlosen persönlichen Beleidigungen, verläuft über das mutwillige Behindern von Erntemaschinen im Straßenverkehr oder unflätigem Hupen beim Überholen, gipfelt mit dem Stören der Ernte bis hin zu in Maisfeldern verborgenen Eisenstangen... Besonders schlimm finde ich es, durchaus keine Seltenheit, wenn die Kinder in der Schule für den Beruf ihres Vaters gemobbt werden.“

Mittlerweile haben sich derartige Konflikte auf eine neue Spielweise in der unendlichen anonymen Weite des Internets verlagert. Shitstorm ist zu einer geflügelten und etablierten Vokabel geworden. Hier drei Originalzitate aus dem Netz: „Die Scheiß Drecksbauern sollen ihre dämliche Fresse halten.“ – „Die Bauern werden uns alle töten.“

Nieder mit der Landwirtschaft.“ – „Aus dem Leben eines Landwirtes: Rausch ausschlafen, Trecker fahren, Schützenfest, Schützenfest, Schützenfest, Sommerfest, Saufen, Subunternehmer beauftragen.“

Jeder kann hier ohne Kenntnis der Materie seinen Standpunkt vor einem riesigen Auditorium kundtun, wovon hinlänglich Gebrauch gemacht wird. Eine Kontrolle von Sachkunde und Anstand findet hier nicht statt, unreflektiertes Lospöbeln ist scheinbar Volkssport geworden. Ein Blick auf die Debatten über den Wolf auf Facebook, Instagram und Co. zeigt, wovon hier die Rede ist. Konstruktiver Dialog im Netz ist mit einem solchen Gegenüber kaum möglich Ein gefährlicher Prozess, denn am Ende dieser mittels Mausclick vielfach multiplizierbaren Meinungsmache steht die individuelle Meinungsbildung.

Die Landwirte bilden die Berufsgruppe mit der größten Akademikerdichte in Deutschland. Schaut man dagegen auf das Bild, das in der – besonders urban geprägten – Öffentlichkeit oftmals herrscht, ergibt sich eine diametrale Wahrnehmung.

Woher dieses verschrobene Image herührt, ordnet der Landvolk-Geschäftsführer ein: „In der Nachkriegszeit bildete sich das bis heute nicht vollständig ausgeräumte Vorurteil, der gummibie-

stiefelte, stets nach Stall muffelnde Bauer sei intellektuell minderversorgt. Es folgte, im Einklang mit immer größeren und teureren Maschinen, der Eindruck, die Agrarbranche verdiene sich mittel EU-Subventionen eine goldene Nase, klage im Gegenzug bei jeder sich bietenden Gelegenheit über den eigenen wirtschaftlichen Niedergang. Hinzu kommen Anfeindungen, man betriebe Raubbau an der Natur, vergifte Boden und Gewässer mit agrarindustriellen Methoden, die über Leichen gehen. Erst mit den Bauernprotesten im vergangenen Winter konnten wir diese Bilder zumindest in Teilen korrigieren.“

Das seit langem anhaltende Höfesterben mit immer weniger, dafür größeren auf Effizienz getrimmten Betrieben trägt dazu bei. Die bäuerliche Kultur verschwindet immer mehr aus dem ländlichen Raum, der wiederum zunehmend von städtisch geprägten Menschen bevölkert wird. Mit der Deagrarisierung der Dörfer verschieben sich Gewichtungen in den Lebensgewohnheiten, dem sozialen Gefüge und auch den kommunalpolitischen Instanzen.

Doch wie bekommt diese verfahren Situation wieder vernünftig zurück aufs Gleis? Schwierig, meint Olaf Miermeister: „Offenheit, Sachkompetenz und Dialog in angemessenem Tonfall ist das schärfste Schwert. Doch gegen

Dummheit ist kein Kraut gewachsen und verbohrt Ideologen sind resistent gegenüber Diplomatie und guten Argumenten. Versuch mal, einen Christen zum Islam zu bekehren, oder einen HSV-Fan zum FC Bayern... Das wird auch mit der stichhaltigsten Argumentationskette nur in seltenen Einzelfällen gelingen. Auch die Nicht-Wertschätzung seitens weiter Teile der Politik, von der wir uns nach vielen geschluckten Kröten einen Schulterchluss erhofft hatten, findet nicht statt.“

Wie das Landvolk Mittelweser stellen sich die Agrarverbände auf ihren verschiedenen Ebenen mit sachlichen Darstellungen diesem gefährlichen, teils illegalen Strom von Falschinformationen und Beleidigungen entgegen. Doch gibt es auch private Initiativen von Landwirten, die jene beschriebenen Anfeindungen im Netz nicht mehr unwidersprochen hinnehmen.

Mitte September berichtete der NDR flächendeckend auf seinen TV- und Hörfunkkanälen über die Initiativen von Mitgliedern des Bauernverbands Nordostniedersachsen, die jene beschriebenen Anfeindungen im Netz und undifferenzierten Medienberichten nicht mehr unwidersprochen hinnehmen. Als Plattform wurde die Internetseite www.vorurteile-ausmisten.de ins Leben gerufen. Darauf wird den Kritikern mit viel Humor, Transparenz und vor allen Rückgrat begegnet. Mit der Kampagne wolle man Offenheit signalisieren, mit Vorurteilen aufräumen und ganz offen zeigen, wer man ist und was man tut, so die Philosophie dahinter. Explizit wird Dialogbereitschaft angeboten. Dabei setzt man, wie in der Social-Media-Welt üblich, auf Videos, plant in der nahen Zukunft außerdem eine Plakat-Offensive sowie Kinospots.

Einen ähnlichen Kurs steuert „Bulle Bruno“, der vor knapp zwei Monaten das Licht der Medienwelt erblickte. Die Comedyfigur ist das neue, plakativ gehörnte Gesicht der Internetseite www.land-und-region.de, betrieben von dem Bremer Medienunternehmer Christian Kluge, der gleichzeitig Geschäftsführer beim Bremischen Landwirtschaftsverband ist. Sein Bulle Bruno kommentiert die Landwirtschaft und ihre Themen mit Humor, Satire und einem kräftigen Schuss Ironie. Aber immer auf den Punkt mit einer fundierten Aussage dahinter.

Was tun bei Ärger über Fernsehbeiträge?



Foto: Adobe Stock / deagrez

Nicht nur in den Sozialen Medien wird gegen die Landwirtschaft gewettert. Immer wieder kommt es vor, dass auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk Beiträge gesendet werden, die der Landwirtschaft Unrecht tun, schlecht oder falsch recherchiert sind und innerhalb des Berufsstandes für Unmut sorgen. Was also nun tun?

Zum einen gibt es die Möglichkeit über das Beschwerdeportal der Medienanstalten unter www.programmbeschwerde.de oder direkt über den Rundfunkrat des NDR www.ndr.de/der_ndr/unternehmen/rundfunkrat zu gehen, um dort über das Kontaktformular seine Bedenken zu äußern.

Alternativ kann auch der Weg über Dr. Heike Müller, LandFrauen-Vorsitzende in Mecklenburg-Vorpommern und ehemalige Vizepräsidentin des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern gegangen werden. Heike Müller sitzt als Vorsitzende des Landesrundfunkrats Mecklenburg-Vorpommern beim Norddeutschen Rundfunk im Rundfunkrat und kann bei Beschwerden zu Inhalten des NDR angesprochen werden. Kontakt zu Heike Müller bekommt man auch über die Seite des NDR unter www.ndr.de/der_ndr/unternehmen/rundfunkrat/Dr-Heike-Mueller,mueller1540.html.

Wer also auf Sendungen, die unsere Landwirtschaft in einem falschen Licht erscheinen lassen, reagieren will, sollte nachfolgende Empfehlungen beim Verfassen von Beschwerden beachten:

1. Klare und sachliche Darstellung: Falschaussage(n) präzise und objektiv beschreiben, ohne emotionale oder polemische Formulierungen.
2. Angaben zur Sendung: Genaue Informationen zur betroffenen Sendung (Sender, Titel, Datum, Uhrzeit) geben, damit die Beschwerde eindeutig zugeordnet werden kann.
3. Bezug zur Falschaussage: Falschaussagen wörtlich oder möglichst genau zitieren und erläutern, warum sie aus der eigenen Sicht falsch sind.
4. Belege: Beweise oder Quellen beifügen, die die eigene Behauptung untermauern und die Falschheit der Aussage belegen.
5. Anforderungen klar formulieren: Angeben, was man vom Rundfunkrat erwartet (z. B. Richtigstellung, Entschuldigung, Konsequenzen).
6. Höflicher Ton: Einen respektvollen Ton bewahren und Beleidigungen oder persönliche Angriffe vermeiden.
7. Kontaktinformationen: Sicherstellen, dass die eigenen Kontaktdaten angegeben sind, damit Rückfragen möglich sind.

Eine sachliche, gut belegte und präzise Beschwerde wird eher ernst genommen und bearbeitet.

Bulle Brunos Wort zum Sonntag: Respekt

Hören ist besser als lesen. Aber trotzdem, hier eine gedruckte Kostprobe

So, heute reden wir über Respekt für die Landwirtschaft und davon gibt's leider weniger, als vernünftigen Handyempfang auf dem Land. Ja, die Landwirtschaft nutzt Dünger. Ja, sie nutzt Pflanzenschutzmittel, weil – Überraschung – die Natur nicht immer kooperativ ist. Der Weizen sagt nicht: „Hey, lass die Blattläuse mal in Ruhe, ich wachse problemlos weiter!“ und die Kartoffeln denkt sich auch nicht: „Ach, dieser fiese Pilz da, kein Problem, ich bleibe trotzdem knackig.“ Und, nein, der Bauer steht nicht jeden Morgen auf, wirft sich einen schwarzen Umhang um und beschließt: Heute bring' ich die Natur um. Als würde er mit dem Güllefass im Schlepptau und einem verrückten Lachen durch die Felder ziehen, während er sich überlegt, wie er am besten die Umwelt ruiniert, und welche Biene er zum Abendbrot grillt. Die Realität ist: Deutschland hat die sicherste und effizienteste Landwirtschaft der Welt. Sie nutzt modernste Technik, um Lebensmittel zu produzieren, die nicht nur gut schmecken, sondern auch sicher sind.

Das ist kein Hexenwerk, das ist Fachwissen. Und dieses Fachwissen sorgt dafür, dass immer weniger Pflanzenschutz gebraucht wird, dass immer nachhaltiger gearbeitet wird, und dass die Felder für die nächste Generation erhalten bleiben. Die Landwirtschaft

hat sich in den letzten Jahrzehnten häufiger verändert als die meisten von uns im Homeoffice ihre Jogginghose wechseln. Und dann gibt es diese Alternativvorschläge, die ungefähr so sinnvoll sind wie ein Schottervorgarten für die Biodiversität. Warum baut er nicht einfach alles ohne Dünger, Pestizide und die Monstertrecker an? Klar, weil man mit drei Blümchen und einem Heile-Heile-Gänschen-Ansatz auch das Land ernähren kann. Aber wehe, die Blaubeeren aus der Region kosten plötzlich doppelt so viel, wie die aus Übersee. Alle reden von Nachhaltigkeit, aber wenn es dann darum geht, wirklich zu verstehen, wie moderne Landwirtschaft funktioniert, dann will man plötzlich nichts mehr davon wissen. Und von regional, saisonal, Nachhaltigkeit oder „ich bezahle gerne mehr dafür“ sowieso nicht. Wenn es an die eigene Komfortzone geht, heißt es: Ich will alles immer billig und sofort. Merkst du selber, oder?

Am Ende des Tages bleibt nur zu sagen: Die Landwirtschaft ist der Grund, warum wir alle satt werden und ja, sie ist modern. Das kann man nicht ignorieren oder man denkt beim nächsten Schluck des

ach so nachhaltigen Avocado-Mandelmilch-Smoothies einfach mal darüber nach – aber wahrscheinlich nicht.



Grafik: Kluge Kommunikation GmbH

benjes
IMMOBILIEN GMBH

**Ackerland/
Grünland/Wald**

in den Landkreisen Diepholz,
Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe/
Verpachtungen
- Aussagekräftige
Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei

Wir arbeiten neutral und
unabhängig. Rufen Sie uns an!

benjes-immobilien.de

04252 93210

Bökenbraken 11 · 27305 Br.-Vilsen

Tolles Rahmenprogramm beim Kreisentscheid

Leistungspflügen in Heidhausen bei bestem Wetter

Heidhausen (tb). Dass bereits morgens um 9 Uhr rund 170 Menschen zum Gottesdienst mit dem Landesberger Pastor Andreas Dreyer auf den Acker in Heidhausen in der Gemeinde Landesbergen kamen, macht deutlich, welchen Stellenwert der Kreisentscheid im Leistungspflügen im Landkreis Nienburg hat. Der jährliche Wettkampf um die schönste Ackerfurche hat seit jeher eine lange Tradition im Landkreis. Beinahe jeder Landwirt und jede Landwirtin, die im Nienburger Raum ihre Ausbildung absolviert haben, können eine Teilnahme vorweisen.

Ein attraktiver Geldpreis für den Sieger wird von der Werner-Ehrich-Stiftung zur Verfügung gestellt. Der kinderlose Nienburger Kaufmann und seine Stiftung haben sich „die Förderung einer sinnvollen Entwicklung von Jugendlichen, sowie die Pflege des heimatischen Brauchtums“ auf die Fahne geschrieben.



Spargelkönigin Joelle Mackeben (Bildmitte) stattete den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Besuch ab.

Fotos: Backhaus

ben. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Nienburg um seinen Vorsitzenden, den Kreislandwirt Tobias Göckeritz, hat mit den Jahren zahlreiche Sponsoren gewinnen können, die die Veranstaltung mit Sachspenden unterstützen.

Vor ein paar Jahren hat Landwirt Tor-

ben Siedenberg die Organisation des Kreisentscheids übernommen. Unter seiner Regie kamen mehr und mehr ausstellende Betriebe hinzu, das kulinarische Angebot wurde in diesem Jahr wieder erweitert und ein Gottesdienst eingeführt. Gemeinsam mit Andreas Martius von den Berufsbildenden Schulen Nienburg und Hans-Werner Heidemann von der DEULA Nienburg sowie deren tatkräftigen Teams hat der Steyerberger den rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern optimale Wettkampfbedingungen und ein buntes Rahmenprogramm geschaffen.

Das Pflugfeld verlangte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern allerdings einiges ab. Starker Bewuchs und trockener Boden machten in diesem Jahr jede Ungenauigkeit sofort sichtbar. Am Ende hatten Hendrik Nuttelmann, Pit Guse und Max Bolte in der Disziplin Beetpflug die Nase vorn. Mit dem Drehpflug siegte Thore Bolke vor Marie Witte und

Henry Kramer.

Hans-Werner Heidemann und Kreislandwirt Tobias Göckeritz dankten den ehrenamtlichen Richterinnen und Richtern für ihren Einsatz und den Familien Busse und Kobow für die Bereitstellung der Ackerflächen: „Ohne euch geht es nicht!“. Dr. Frank Schmäddeke, der als stellvertretender Landrat ein kurzes Grußwort sprach, dankte ebenfalls allen Beteiligten für die Organisation und wünschte sich bei der Entscheidungsfindung im Landtag „öfter auch mal eine gerade Furche“.

Mit Preisen, Geld- und Sachspenden unterstützten die folgenden Unternehmen, Institutionen und Personen das Kreisleistungspflügen: AfA Folien, Avacon Netz GmbH, Bauking Sulingen, Bernd Potthast, Biogas Steyerberg GmbH, Birte Drechsler, Bohnhorst Agrarhandel, Dirk Busse, Drees Agrarhandel GmbH, Eike Kruse, Elektro Meyer

GmbH, Frank Busche, Fricke Landmaschinen, frischli, Heinrich Schröder Landmaschinen, Helmut Zöllner, Highland Stall & Weide GmbH, Jagdgenossenschaft Landesbergen, Jörg Stahl, Josera, Karsten Reckeweg, KWS, Landvolk Mittelweser, Interzero Plastics Processing GmbH, Matthias Hemker, Matke GmbH, Newtec Heiligenfelde, Pflügergemeinschaft Düdinghausen, Raiffeisen Agil Leese eG, Raiffeisen-Warengenossenschaft Niedersachsen Mitte eG, Raiffeisen Viehverbund eG, Saaten Union, Schippers, Siegfried Buhl, Sparkasse Nienburg, TenneT, Thomas Balke, Tierärztliches Gesundheitszentrum Kosuch/Gernhardt OHG, Tober e.K. Versicherungsmakler, Torben Siedenberg, Viehgemeinschaft Aller-Weser-Hunte, Viehhandel Twachtmann, Volksbank Schaumburg/Nienburg, Werner-Ehrich-Stiftung, Weser-Bio-Gemüse GmbH, Wilhelm Weuthen GmbH & Co.KG, Witte GbR.

Auf Genauigkeit kommt es an

Kreisleistungspflügen im Landkreis Diepholz

Scholen (ans) Auf die Plätze, fertig, los! Mit einem Pistolenschuss eröffnete Hans-Werner Heidemann von der DEULA Nienburg das jährliche Kreisleistungspflügen. Dieses Jahr stellte die Familie Melfsen aus Scholen ihren Acker dafür zur Verfügung. Elf junge, landwirtschaftliche Auszubildende aus der Region haben dort ihr Können im Umgang mit dem Pflug unter Beweis gestellt.

Beim Kreisleistungspflügen bekommen immer zwei Teilnehmer eine trapezförmige Parzelle zugewiesen, sodass jeder einen Keil auspflügen muss. „Heute kommt es mehr auf die Genauigkeit an, man muss eher absteigen, abmessen und rechnen, Zeit hat man genug“, berichtet Hannes Grothe, einer der Teilnehmer. Vorkenntnisse hat er wie viele seiner Mitstreiter schon auf den eigenen familiären Betrieben und ihren Lehrhöfen sammeln können. Zusätzlich haben viele Auszubildende das Angebot von der DEULA Nienburg angenommen und unter professioneller Anleitung im Vorfeld geübt, wie sie den Pflug richtig einstellen und in der praktischen Anwendung auf dem Feld bedienen. „Insgesamt bin ich mit meiner Leistung zufrieden, auch wenn mein Keil aussieht wie Berg und Tal“, bemerkt Hannes Grothe selbstkritisch. Bewertet werden die Teilnehmer von ehrenamtlichen Landwirten und Agrarfachleuten, die ein Augenmerk auf das korrekte Anpflügen, die exakte Tiefe und eine gerade Furche legen.

Parallel zum Kreisleistungspflügen, fand für das erste und zweite Lehrjahr ein Pflanzenbautag in Form von acht Stationsarbeiten statt. Den Schülern sollen hier unter anderem die Vor- und Nachteile von pfluglosen Bodenbearbeitungsstrategien aufgezeigt werden, so Frederike Schierholz, Lehrerin der BBZ Sulingen. Bei diesen Strategien spielt auch die Technik eine große Rolle. Daher haben die Stationsleiter

beispielsweise die Funktion einer Direktsaatmaschine näher erläutert, die eine Ansaat auf einem ungepflügten Acker ermöglicht. Ein Mitarbeiter der Deutschen Saatveredelung erklärte anhand einer Simulation die Wirkung von Zwischenfrüchten im Hinblick auf Erosionsschutz und Versickerung. Bei einer anderen Station konnten die Schüler anhand eines ausgehobenen Bodenprofils die verschiedenen Erdschichten des Bodens erkennen. Neben den Stationen zum Boden gab es auch Stationen zu Themen, die über die Bodenbearbeitung und den Pflanzenbau hinausgehen.

Sebastian Bönsch, Leiter der Außenstelle Sulingen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, unterstreicht bei der Siegerehrung wie wichtig die Kenntnisse im Pflügen sind: „Das Pflügen gehört zur ackerbaulichen Praxis dazu.“ Ein großer Dank gelte der Familie Melfsen für das Bereitstellen der Fläche, den ehrenamtlichen Richtern und den Ausbildungsbetrieben, die den Auszubildenden das Wissen vermitteln, aber auch die Maschinen stellen. Das ist nicht selbstverständlich, betont Bönsch. Außerdem galt sein Dank den vielen freiwilligen Helfern und Organisatoren, ohne die eine solche Veranstaltung nicht möglich sei. Bei der Siegerehrung belegte Torben Christian Oetker vom Ausbildungsbetrieb Kanzelmeier aus Neuenkirchen den ersten Platz, dicht gefolgt von Timo Denker, Auszubildender auf dem Hof Oetker in Neuenkirchen. Auf dem dritten Platz landete Tomas Kolartski, Ausbildungsbetrieb Klare aus Mellinghausen. Die Sieger durften sich zusätzlich zu ihrer Urkunde einen Preis von der Landwirtschaftskammer aussuchen und bekamen von Kerstin Melfsen vom Landvolk Diepholz eine Tasche mit Präsenten überreicht. Für die Erstplatzierten geht es weiter mit dem Landesentscheid.



Teilnehmer und Ausrichter des Kreisleistungspflügens in Scholen.

Foto: Landvolk Diepholz

Fristverlängerung Agrardiesel

Mittelweser (lv). Die Antragsfrist für die Steuerrückerstattung für Dieselkraftstoff ist für das Antragsjahr 2024 auf den 31. Dezember 2024 verlängert worden. Es können also noch bis Ende des Jahres die Anträge auf Steuerentlastung beim Dieselverbrauch für 2023 gestellt werden. Die Antragstellung erfolgt weiterhin ausschließlich digital über das Zoll-Portal mit Anmeldung über das Elster-Zertifikat. Gerne sind wir bei der Antragstellung behilflich.



Gesundes Wachstum mit neuer Energie:

it's on us

Entdecken Sie, wie auch Ihr Betrieb von der Energiewende profitieren kann. Mit Energielösungen von E.ON verbessern Sie Ihre Klimabilanz, stellen Ihr Unternehmen zukunftssicher auf und sparen langfristig Kosten. Mehr auf eon.de/energiewende

E.ON Energie Deutschland GmbH

+49 871 95 38 62 19

rahmenvertrag@eon.de

eon.de/gk

e-on

Klimawandel und Extremwetter: Welche Versicherung hilft?

Bis zu 50 Prozent Förderung für Mehrgefahrenversicherungen



Mittelweser (ufa). Unwetter in Verbindung mit extremen Niederschlägen haben im letzten Winter immense Schäden in der Landwirtschaft verursacht. Prognosen von Klimaforschern und Meteorologen besagen, dass zukünftig mit solchen Ereignissen häufiger, heftiger und in kürzeren Intervallen zu rechnen ist. Mit Ralf Dieckmann, dem Versicherungsfachmann beim Landvolk Mittelweser, beleuchten wir im Interview die versicherungsspezifischen Aspekte der aktuellen und prognostizierten Situation.

Bitte schildern Sie uns vorab noch einmal das Ausmaß der Hochwasserkatastrophe in den vergangenen Wintermonaten.

Die Bilder waren schon dramatisch, die uns ab Weihnachten 2023 über Wochen erreichten. Mehrere Hunderttausend Hektar Acker und Grünland in Niedersachsen waren nach wochenlangem Dauerregen sowie in dessen Folge über die Ufer tretenden Flüsse und Bäche überschwemmt. Feuerwehr und THW befanden sich im Dauereinsatz. Insbesondere für Ackerbaubetriebe auf Standorten mit schwereren, ohnehin zu Staunässe neigenden Bodenverhältnissen erwies sich das Hochwasser als problematisch. Betroffen waren insbesondere Kulturen wie Winterweizen, Wintergerste und teilweise auch Winterraps. Im Verbandsgebiet des Landvolk Mittelweser waren vor allem Höfe im Aller-Weser-Bereich von Überflutungen in Folge der Hohen Pegelstände betroffen.

Können Sie die Schadenshöhe in etwa beziffern?

Das Finanzministerium in Hannover benannte den Gesamtschaden im April 2024 mit 161 Millionen Euro, wobei 20 Millionen Euro auf die Agrarwirtschaft entfielen. Allerdings sind diese niedersächsischen Zahlen mit Vorsicht zu genießen, da sie teils geschätzt und in Teilen unvollständig sind. Ich denke, dass erhebliche Schadenssummen in der Gesamtbilanz gar nicht auftauchen, da sich ein Großteil der Bauern ganz pragmatisch selbst geholfen hat. Da wurden Flächen repariert und neu eingesät,

einfach weil man es musste. Wie will ich den Aufwand im Sinne einer kaufmännischen Vollkalkulation verbuchen, wenn ich das Güllefass auf dem aufgeweichten Acker bis zur Achse versenke und für die anschließende Bergung drei Schlepper, viel Manpower und ein halber Tag Arbeit aufgewendet werden?

Ganz aktuell hat der Naturschutzbund Deutschland, kurz NABU, eine geförderte Versicherung zur Abmilderung extremer Witterungsereignisse in der Landwirtschaft verlangt...

Das ist nichts Neues, derartige Forderungen tauchen bei Katastrophen und unvorhergesehenen Großschadensereignissen geradezu zwangsläufig auf. In jüngster Vergangenheit sehr massiv im Zusammenhang mit den riesigen Schäden bei der Ahrtal-Flut. Hier waren vordergründig private Haushalte betroffen, die ohne eine Versicherung plötzlich vor dem wirtschaftlichen Aus standen.

Wir ordnen Sie den NABU-Vorstoß ein?

Mit ganz viel Wohlwollen als Denkanstoß. In dieser über dpa verbreiteten Meldung bringt der zitierte NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger die Idee einer Restrisiko-Absicherung für Agrarbetriebe ins Spiel. Der aufmerksame Leser stellt aber schnell fest, dass dies nur die das Eintrittsportal für das eigentliche Ansinnen des Naturschutzbundes ist, nämlich ein breitaufgestelltes Eingreifen in die bäuerliche Wirtschaftsweise im Sinne des Nabu. Konkrete Vorschläge zur Umsetzung der Idee bleibt er hingegen schuldig.

Will heißen?

Ich zitiere Herrn Krüger, so wie es online im Magazin Spiegel stand. Bislang komme die Landwirtschaft einer Anpassung ihrer Betriebsweisen an die Folgen der Klimakrise nicht ausreichend nach, stand da zu lesen. Die Landwirtschaft müsse sich mit der Verbesserung der Bodenqualität, der Wasserrückhaltung in den Flächen und verbesserten Fruchtfolgen selbstständig an den Klimawandel anpassen. Wortwörtlich sagte der NABU-Chef: „Was wir momentan sehen ist, dass viel zu viel darüber diskutiert wird, wie Landwirtschaft gegen oder bei Dürreschäden, bei Hagelschäden, bei Hochwasserschäden oder Dauerregenschäden entschädigt wird. Und da sagen wir: Nein. Das muss vernünftig auf die Beine gestellt werden.“ – Für mich stellt sich dieser Diskussionsvorschlag dar als eine Sprungplattform in ein ganz anderes Thema, nämlich die Nabu-eige-

ne Einflussnahme in die Klimapolitik, die den Bauern einmal mehr an den Pranger stellt.

Zurück zum eigentlichen Problem: Mehr Naturkatastrophen, höhere Schäden – wie ist das Szenario in den Griff zu kriegen?

Eine simple Frage – schwer, kompliziert und schlussendlich nicht abschließend zu beantworten. Ich fange mal ganz simpel mit dem Status quo seitens der Versicherungswirtschaft an: Finanziellen Schutz bei derartigen Ereignissen bietet eine Erweiterte Elementarschaden-Versicherung. In der Regel sichert diese auch die Risiken durch Erdbeben, Erdsenkung, Erdstöße, Lawinen, Schneedruck, sowie Überschwemmungen, Starkregen und Rückstau ab. Dieser zusätzliche Versicherungsschutz kann in Gebäude-, Inventar- oder Hausrat-Versicherungen eingeschlossen werden. Ohne diesen Einschluss haften diese Versicherungen nicht, wenn bei Unwettern Gebäude durch Regenwasser, Schmutzwasser aus der Kanalisation oder über die Ufer tretende Meere, Flüsse und Bäche überflutet werden. Elementarschaden-Versicherungen sind – abhängig von der Lage des Objekts in einer mehr oder weniger risikobehafteten Region – in verschiedene Gefahrenklassen abgestuft. Dabei gilt: Fällt eine Immobilie in eine hohe Gefährdungstufe, gibt es eine Police oft nur gegen Zahlung extrem hoher Prämien und hoher Selbstbeteiligung im Schadensfall möglich. Wenn überhaupt, denn die Versicherungsgesellschaften dürfen eine Elementarschaden-Versicherung ablehnen, wenn ihnen das Risiko zu hoch erscheint oder es bereits Vorschäden gegeben haben sollte.

Nicht jeder wird sich diese Form der Assekuranz leisten können oder wollen?

Korrekt. Der Gesamtverband der Versicherungswirtschaft, kurz GDV, hat errechnet, dass aktuell nur etwa die Hälfte der in Privatbesitz befindlichen Häuser gegen Hochwasser und Starkregen versichert sind. Wer keine Police besitzt, muss im Katastrophenfall auf Nothilfe durch Bund oder Land vertrauen, ist auf die sogenannten Härtefallregelungen und -zahlungen angewiesen. Bei den Landwirten stellt es sich nach meinen Erfahrungen deutlich positiver dar. Bauern sind in der Regel umfänglich versichert, da sie sich der Risiken und auch der wirtschaftlichen Folgen bewusst sind.

Inwieweit deckt eine Elementarschaden-Versicherung für landwirtschaftliche Betriebe die Risiken abseits von Immobilien ab, beispielsweise Verlus-

te in Viehbeständen oder auf bereits angesäten Ackerflächen?

Die Möglichkeit eine Elementarabsicherung zu schaffen ist nur bei einigen wenigen Versicherungen möglich. Einige Inventarversicherungen bieten diesen Einschluss. Außerdem sind Überschwemmungen bei speziellen Elektronikversicherungen – PV-Anlagen, Steuerungs- und Lüftungstechnik beispielsweise – sowie im Bereich der Maschinenbruchversicherung versicherbar. Weiterhin in der Mehrgefahrenversicherung der Hagelversicherer, praktisch eine Erweiterung der klassischen Hagelversicherung gegen Ertragsverluste durch Wetterrisiken. Was diese Thematik ganz aktuell so interessant macht, ist die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Mehrgefahrenversicherungen für landwirtschaftliche Kulturen in Niedersachsen, ebenso Bremen und Hamburg. Mitte August wurde dieses Instrument bekannt gegeben, bei dem die Antragsfrist am 15. Oktober 2024 endet. Allerdings gehe ich hier von einer Verlängerung aus, da die bereitgestellten Mittel bislang kaum in Anspruch genommen wurden, was an der Kurzfristigkeit und der nicht optimalen Kommunikation des Ganzen liegen mag. Das staatliche Angebot ist durchaus attraktiv: Die Unterstützung wird als Zuschuss gewährt und kann bis zu 50 Prozent der jährlichen Versicherungsprämie betragen. Ein Blick auf die Förderkriterien unter www.agrarfoerderung-niedersachsen.de mag für so manchen Landwirt sinnvoll sein. Besser noch eine Komplettberatung zu seiner individuellen Risikosituation durch einen Versicherungsexperten, wobei sich an dieser Stelle natürlich die Dienste unserer Landvolk Service GmbH anbieten.

Was beinhaltet eine solche Mehrgefahrenversicherung?

Sie dient der Risikoversicherung gegen durch Sturm, Starkregen, Überschwemmungen, Starkfrost, Trockenheit und Dürre verursachte Schadensereignisse. Außerdem muss Hagel Bestandteil sein, ist allerdings innerhalb der Förderung nicht bezuschungsfähig. Bestimmte, im Einzelfall unerhebliche Risiken können im Versicherungsvertrag ausgeschlossen werden, wodurch die Prämie sinkt. Wie gesagt, hier geht es nicht um eine Mofa-Versicherung, hier muss

jeder Agrarbetrieb samt seinem Umfeld individuell von einem Experten analysiert und mögliche Schadensszenarien erörtert werden.

Wie stehen Sie zum Thema Pflichtversicherung?

Wie eingangs erwähnt, kocht die Diskussion darum geradezu zwangsläufig unmittelbar nach dem Katastrophenfall hoch. Und sobald das Ereignis nicht mehr in den Medien und der öffentlichen Wahrnehmung präsent ist, redet niemand mehr darüber. Allerdings: Eine Arbeitsgruppe innerhalb des Bundesjustizministeriums prüft – an dieser Stelle allgemein, nicht speziell auf die Landwirtschaft zugeschnitten – Möglichkeiten, angesichts der steigenden Zahl von Extremwetter-Ereignissen eine sogenannte Allgefahrdeckung gesetzlich zu verankern. Innerhalb bestimmter Grenzen sei die Einführung einer Pflichtversicherung gegen Elementarschäden nicht komplett ausgeschlossen, heißt es aus Berlin. Verfassungsrechtliche Fragen wie die risikobasierte Prämien-Kalkulation – also die individuelle Höhe der Versicherungsbeiträge – müssten dafür aber noch geklärt werden. Extrem hohe Versicherungsbeiträge für Einzelne in Risikozonen könnten sozialpolitisch schwer vertretbar sein, so eine der Befürchtungen, die Frage einer Selbstbeteiligung bislang offen.

Wie schätzen Sie die Chancen auf Realisierung ein?

Schwer zu sagen. Der Klimawandel ist da und die sich daraus ergebenden Probleme sind zu lösen. Natürlich muss es eine Ausgewogenheit bei der Risikostreuung und der Belastung der Beitragszahler geben. Eine Differenzierung von Privat, Gewerblich und Landwirtschaft, ganz sicher noch wesentlich feiner unterkategorisiert, ist dabei unumgänglich. In wie weit in einem solchen Kontext staatliche Mittel fließen, müssen die Entscheidungsträger diskutieren. Auch ist mir die Rolle der Versicherungswirtschaft in diesem Gedankenmodell noch nicht klar. Schließlich handelt es sich hierbei um ertragsorientierte Unternehmen ... Der Umgang und die Bewältigung des Klimawandels mit all seinen vielschichtigen Auswirkungen ordne ich als eine gesamtgesellschaftliche und politische Herausforderung von globaler Tragweite ein.

Ralf Dieckmann ist Spezialist für sämtliche Versicherungsfragen in der Agrarbranche und Teil des Teams der Landvolk Service GmbH. Individuelle Beratung ist bei der Risikoabsicherung in der Landwirtschaft das A und O. Kein Betrieb gleicht dem anderen, Lösungen von der Stange sind nicht zielführend, das Portfolio ist breit gestreut: Ernte, Vieh, Immobilien, Inventar und Maschinen rücken in den Fokus, ebenso Versicherungsfragen rund um die Altersvorsorge, Berufsunfähigkeit, Haftpflicht und Recht. Die Experten der Landvolk Service GmbH analysieren bis ins kleinste Detail und beraten vollumfänglich bei der Absicherung unternehmerischer und persönlicher Risiken in der Landwirtschaft. Und als Makler machen sie ihren Job unabhängig von großen Assekuranzkonzernen, komplett ausgerichtet auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Klienten.



Kontakt und Infos: Telefon: 04242 59526, E-Mail: ralf.dieckmann@landvolkservice.de

Ihr Partner in der genossenschaftlichen Viehvermarktung

27330 Asendorf
Heidkämpe 2
Tel. 04253 9325-0
Fax 04253 9325-35

27259 Varrel
Mühlenstraße 6
Tel. 04274 9311-0
Fax 04274 9311-33

29664 Walsrode
Große Schneede 1
Tel. 05161 98303-0
Fax 05161 98303-10

www.vvg-awh.de

service@vvg-awh.de

VIEHVERMARKTUNGSGEMEINSCHAFT

STOFFREGEN
wie geschmiert

WIR LIEFERN IHNEN

- Motorenöl
- Gasmotorenöl
- Getriebeöl
- Hydrauliköl
- Industrieöl
- Bioöl
- Fette
- Lebensmitteltaugliches Öl
- Pumpen
- Diesel
- Ad Blue

- schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...

- mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner

- 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der B6

04240 – 1380 o. info@stoffregen-awh.de

Wir freuen uns auf Sie!!!

Stoffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf



Steuerberater Jörg Gerdes (links) und Geschäftsführer Olaf Miermeister (rechts) gratulieren Imke Nedderson zum Jubiläum.
Foto: Backhaus

Jubiläum beim Landvolk

Imke Nedderson seit zehn Jahren dabei

Syke (ine). Eigentlich arbeitet Imke Nedderson insgesamt bereits 17 Jahre für das Landvolk Mittelweser. Denn direkt nach ihrer Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notargehilfin nahm sie 1985 ihre Tätigkeit im Sekretariat der Steuerabteilung auf. 1992 wechselte sie den Arbeitgeber – und kehrte schließlich 2014 zurück an ihren alten Arbeitsplatz beim Landvolk Mittelweser.

Damit feierte sie jetzt offiziell ihr zehnjähriges Arbeitsjubiläum und wurde für ihre Arbeit von Geschäftsführer Olaf Miermeister geehrt.

Als Kanzleimanagerin hat die 60-Jährige zusammen mit ihrer Kollegin Inka

Poggenburg das Sekretariat der Steuerabteilung fest im Griff. Sie bereitet Mandantentermine vor und nach, entlastet das Steuerberater-Team durch die Übernahme von Aufgaben wie Terminvereinbarungen mit Mandanten, organisiert Jahres- und Feedbackgespräche zwischen Steuerberatern und Steuersachbearbeitern und managt den gesamten Schriftwechsel der Steuerabteilung. Ein abwechslungsreicher Job, der der Bassumerin viel Spaß macht. „Besonders schätze ich das kollegiale Miteinander“, sagt Imke Nedderson. In ihrer Freizeit fährt sie mit ihrem Mann viel Rad und geht mit Freunden tanzen.

Außen-Sprechtage: Neue Standorte

Nienburg (lv). Die Außensprechtage in Warmen, die sowohl das Landvolk Mittelweser, als auch die Landwirtschaftskammer im Rathaus Warmen anbieten, finden ab Oktober 2024 an anderen Standorten statt.

Die Sprechstage der Steuer-, Sozial- und Rentenberatung werden künftig

im Rathaus Raddestorf, Raddestorf 36, angeboten. Die Angebote der Bezirksstelle Nienburg finden ab Oktober im Rathaus Lavelosloh in der ehemaligen Volksbank, Lavelosloher Str. 11, statt.

Grund ist der Umbau des Rathauses in Warmen, in dessen Erdgeschoss ein Online-Supermarkt einzieht.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr.

Vorsitzende Christoph Klomburg und Jürgen Meyer:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes mittwochs nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtage:
14-tägig dienstags im Rathaus

Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtage der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0

Die nächsten Sprechtag finden am 16. Oktober und am 30. Oktober von 8.30 Uhr bis 12 Uhr im Rathaus Lavelosloh (Lavelosloher Str. 11, ehem. Volksbank) statt.

Dorfhelferinnen

Station Mittelweser:

Nelly Wendt
Telefon: 0176 19124112

Station Niedersachsen Mitte:

Martina Wüllmers
Telefon: 0176 19124115

Landwirte fordern Anpassungen beim Baurecht

Genehmigungsverfahren häufig größte Hürde

Mittelweser (lvd). Bei den Landwirten in Niedersachsen wächst der Unmut über die Prioritäten, die bei der Gesetzgebung im Tierhaltungsbereich gesetzt werden. „Gesellschaftlich gewünscht, politisch gefordert und von der Landwirtschaft mitgetragen ist der Umbau der Tierhaltung zu höheren Haltungsformstufen. Allerdings bekommen Tierhalter, die motiviert in die Zukunft schauen und trotz der unsicheren Lage in einen Tierwohlstall investieren wollen, immer wieder Stolpersteine in den Weg gelegt, die sich zum Teil zu unüberwindbaren Hürden aufstapeln“, bemängelt Landvolk-Vorsitzender Christoph Klomburg, auch mit Blick auf die 1. Lesung zur Novelle des Tierschutzgesetzes im Bundestag.

„Wollen Tierhalter in einen Außenklimastall investieren oder einen Auslauf an einen vorhandenen Stall anbauen, um sich für die Haltungsformstufe 3 oder 4 zu qualifizieren, scheitern sie häufig am Genehmigungsverfahren“, führt Klomburg aus, selbst Putenhalter im Landkreis Diepholz und Vorsitzender des Landvolks Mittelweser. Beim Bau von Ställen mit Außenklimareiz

oder Auslauf kommt es zu einem Zielkonflikt zwischen Tierwohl und Umweltschutz, weswegen Landwirte häufig keine Genehmigung erhalten.

Der Koalitionsvertrag der Ampelregierung von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP hat Anpassungen des Bau- und Genehmigungsrechts vorgesehen, ist diesem Ziel bisher allerdings nur ansatzweise nachgekommen. Baurechtliche Erleichterungen für Tierwohlställe sind an die Vorgaben des Tierhaltungskennzeichnungsgesetz gebunden. Das heißt, es gibt bisher lediglich Erleichterungen für Mast Schweinehalter. Geflügel- und Rinderhalter, aber auch Ferkelerzeuger haben weiterhin mit

dem Genehmigungsrecht zu kämpfen. „Dabei ist die Anpassung des Bau- und Genehmigungsrechts die wichtigste Grundlage für den Umbau der Tierhaltung. Denn ohne Genehmigung können auch die Tierhalter, die ein Finanzierungskonzept und den Mut für einen Um- oder Neubau haben, nicht auf eine höhere Haltungsformstufe umstellen“, stellt Klomburg klar. Abschließend fordert der Landwirt: „Statt zusätzliche Bürokratie und unpraktikable Tierschutzvorgaben durch die Überarbeitung des Tierschutzgesetzes zu schaffen, sollte die Bundesregierung lieber am Baurecht ansetzen, damit wäre mehr für das Tierwohl getan.“



Foto: Stilling-Wülliges



Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringe

- Geschäftsstellen
- Raiffeisen-Märkte
- Obst- und Gemüsezentren
- Tankstellen



Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de

Soja: Feldtag stellt Eiweißpflanze in den Fokus

Vielversprechende Kultur für konventionelle und ökologische Betriebe / Ministerin Staudte zu Gast



Blender (IWK). Wertvolle Eiweißquelle für Mensch und Tier, nützliche Stickstoff-Lieferantin für den Ackerboden, verbesserte Bodenstruktur, gute Ergänzung für die Fruchtfolge im Betrieb: Vieles spricht für den Anbau von Sojabohnen auch in Niedersachsen. Die Nachfrage aus der Öko-Futtermittelbranche ist stabil, in der Lebensmittelindustrie wächst das Interesse an heimischen Soja-Partien.

Auf einem Feldtag in Blender (Landkreis Verden) zeigte das LeguNet-Regionalmanagement der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), welche pflanzenbaulichen und finanziellen Möglichkeiten in dieser Kultur stecken. Das Projekt LeguNet widmet sich unter anderem der Verbesserung der Vermarktungsmöglichkeiten heimischer Eiweißpflanzen.

Das politische Interesse an der Fortentwicklung des Soja-Anbaus in Niedersachsen ist groß – dies unterstrich Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte mit ihrem Besuch in Blender: „Ich freue mich, dass so viele Praktikerrinnen und Praktiker zum Sojafeldtag gekommen sind, um sich zu informieren und ihre Erfahrungen auszutauschen. Ich sehe großes Potenzial im hiesigen Sojaanbau“, sagte Staudte in ihrem Grußwort.

„Trotz starker Steigerungsraten ist der Anbau von Soja in Niedersachsen noch ein zartes Pflänzchen“, fügte die Ministerin hinzu. „Dabei kann der Anbau von Leguminosen für viele Betriebe eine echte Alternative sein. So hat eine vom Bund geförderte Studie ergeben, dass mehr als 70 Prozent der niedersächsischen Ackerfläche für den Sojaanbau grundsätzlich geeignet ist. Mir ist es wichtig, in Niedersachsen sowohl bei Futtermitteln als auch in Bezug auf die menschliche Ernährung unabhängiger von Importen zu werden. Daher fördern wir die Anbauberatung und das Versuchswesen, um die Erkenntnisse zum heimischen Anbau entschieden voranzubringen. Ich freue mich außerdem, dass es durch unsere finanzielle Unterstützung gelungen ist, bei der Landwirtschaftskammer eine Expertin einzustellen mit dem Auftrag, Landwirtinnen und Landwirte zu Fragestellungen rund um den Eiweißpflanzenanbau zu beraten.“

Wachsende Anbaufläche

„Der Sojabohnenanbau in Niedersachsen ist stetig gewachsen“, berichtete Markus Mücke, bei der LWK stellvertretender Leiter des Fachbereichs Ökolo-

gischer Landbau. „In diesem Jahr legte das Flächenwachstum nochmals kräftig auf knapp 1.900 Hektar zu – rund 75 Prozent dieser Fläche wird ökologisch bewirtschaftet.“

Seit 2009 beschäftigt sich Mücke im Öko-Pflanzenbau-Versuchswesen der LWK mit der Sojabohne, die zunächst vorwiegend in Süddeutschland angebaut worden war. „Mittlerweile stehen den Praxisbetrieben zahlreiche Soja-Sorten zur Verfügung, die sich auf Grund ihrer Abreife-Eigenschaften auch für einen Anbau für das Klima in Niedersachsen eignen“, so Mücke.

Ackerbauliche Vorteile

Für Mareike Beiküfner, im LWK-Fachbereich Pflanzenbau zuständig für die Umsetzung der Niedersächsischen Eiweißstrategie, sprechen eine Reihe ackerbaulicher Vorteile für die Sojabohne: „Leguminosen (Hülsenfrüchtler) wie die Sojabohne fixieren mit Hilfe im Boden lebender Bakterien Stickstoff, so dass in der Regel keine weitere Stickstoffdüngung notwendig ist und mineralische Düngemittel eingespart werden können“, sagte die Pflanzenbau-Expertin, die den rund 90 Gästen des Feldtages an den Versuchspartellen die Eigenschaften von elf verschiedenen Soja-Sorten erläuterte. „Dieser fixierte Stickstoff steht nicht nur der Leguminose selbst, sondern auch der Folgekultur zur Verfügung.“

Bei Soja sei – anders als bei Ackerbohne und Erbse – ein Impfen des Saatguts mit Bakterien erforderlich, um die nützliche Symbiose in Gang zu setzen, so Beiküfner. „Die Sojabohne bildet Pfahlwurzeln aus und hinterlässt eine gute Bodenstruktur, was zu ihrem hohen Vorfruchtwert beiträgt.“

Der Anbau von Sommer-Leguminosen leiste außerdem einen Beitrag zum grundsätzlichen Wechsel von Blatt- und Halmfrüchten beziehungsweise Sommerungen und Winterungen. Krankheitsketten und Wachstumszyklen von Unkräutern und Ungräsern, die im Getreideanbau für Probleme sorgen, würden aufgebrochen – und damit Herbizide eingespart.

Hoher Eiweißgehalt

Laut Beiküfner punktet die Sojabohne gegenüber anderen Hülsenfrüchtlern mit ihrem hohen Eiweißgehalt und einer vorteilhaften Zusammensetzung von essentiellen Aminosäuren: „Dies macht sie nicht nur für die Schweine- und Geflügelfütterung interessant, sondern insbesondere auch für die Humanernährung, was auch durch entsprechend höherer Erlöse am Markt widerspiegelt wird.“ Aus Sojabohnen werden unter anderem Tofu sowie zahlreiche weitere vegetarische oder vegane Produkte hergestellt.

Vermarktungsmöglichkeiten verbessern

Mit guten Vermarktungsmöglichkeiten steht und fällt die Attraktivität der Sojabohne für die niedersächsischen Betriebe. Den Weltmarkt dominieren derzeit die Soja-Anbau-Riesen Brasilien und USA. „Die Nachfrage der Öko-

Futtermischwerke nach heimischem Soja ist gut – wegen der besseren Erlöse lohnt sich die Suche nach regionalen Vermarktern und Verarbeitern für Soja in Lebensmittelqualität“, empfahl LWK-Marktexpertin Stephanie Stöver-Cordes den Besucherinnen und Besuchern des Feldtags.

An den Möglichkeiten einer besseren regionalen und nationalen Vermarktung setzt das Projekt LeguNet an, in dessen Zuge der Soja-Feldtag der LWK stattfand. „Um den Anbau, die Verarbeitung und die Verwertung von Körnererbsen, Ackerbohnen, Lupinen und Soja zu fördern, wird ein Netzwerk aufgebaut, damit Nachfrage und Angebot besser verknüpft werden“, erläuterte Wiebke Schlich, im LWK-Fachbereich Ökologischer Landbau zuständig für die regionale Umsetzung von LeguNet.

„Inzwischen gibt es einige Unternehmen in Niedersachsen, die Sojabohnen abnehmen oder verarbeiten. Über die LeguNet-Website gelangen Landwirtinnen und Landwirte auf eine Übersichtskarte, auf der Abnehmerinnen und Abnehmer zu finden sind“, ergänzte LWK-Eiweißpflanzen-Expertin Beiküfner.

Umfangreiche Feldversuche mit Soja

Mit einem weit entwickelten Feldversuchswesen untersucht der LWK-Fachbereich Ökologischer Landbau bei der Sojabohne unter anderem die Effekte der mechanischen Unkraut- und Beikrautbeseitigung sowie die Einflüsse der Feldberegnung – von den gewonnenen Erkenntnissen profitierten die Gäste des Feldtages: „Erfolgreiche



Agrarministerin Miriam Staudte (l.) und Volker Hahn (r., Vorsitzender des LWK-Fachbeirats Versuchswesen Pflanze) auf dem LeguNet-Soja-Feldtag der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Blender im Kreis Verden. Fotos: Wolfgang Ehrecke

Beikrautregulierung beginnt mit der richtigen Sortenwahl und dem Beschattungsvermögen der Sorten – hierbei helfen die Ergebnisse unserer Landesortenversuche“, nannte LWK-Ökolanbau-Berater Volker Graß ein Beispiel. „Wer Soja ökologisch oder konventionell anbauen möchte, sollte Soja als Reihenkultur mit 25 bis 50 Zentimeter Reihenabstand anlegen, damit zwischen den Reihen wirkungsvoll gehackt werden kann.“ Die Versuche der LWK belegten zudem, dass der Zinkenstriegel ebenfalls gut in Soja zur Krautregulierung eingesetzt werden kann.

Empfindlich bei Wassermangel

Zwar gilt die Sojabohne durchaus als Kultur, die aufgrund des Klimawandels in Niedersachsen bessere Anbaumög-

lichkeiten bekommt. Mit Hitze kommt die Sojabohne nämlich gut zurecht – nicht aber mit Wassermangel während der Blüte und der Hülsenbildung. Das zeigen die Beregnungsversuche, die die LWK seit drei Jahren im Kreis Uelzen vornimmt: „Bei starker Trockenheit fielen die Sojaerträge ohne Beregnung deutlich ab – Beregnung insbesondere im Juli und im August stabilisierten die Sojaerträge und verhinderten starke Mindererträge bei ausgeprägter Trockenheit“, berichtete LWK-Beregnungsfachmann Henning Gödeke. Soja sei also keine „Wassersparfrucht“ und benötige bei langen Trockenphasen hohe Zusatzwassermengen – oder guten Ackerboden, der relativ viel Wasser speichern könne.



LWK-Eiweißpflanzen-Expertin Mareike Beiküfner (l.) und Markus Mücke (LWK-Fachbereich Ökolanbau) auf dem LeguNet-Soja-Feldtag der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Blender (Kreis Verden).

wir-sind-volksbank.de

Jetzt Mitglied werden!

„Meine Bank gehört mir, weil mir Werte nicht nur in Euro wichtig sind.“

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Wir sind eine Genossenschaftsbank. Die Bank, die ihren Mitgliedern gehört.

Exkursionskurs in den Kartoffelanbau

LandFrauen Hoya besuchen Hof Meyer in Duddenhausen

Hoya (ih). Der Anbau von Saat- und Pflanzkartoffeln ist anspruchsvoll, komplex und eine Wissenschaft für sich, dies erfuhren Ende September 2024 die Mitglieder des Bezirks 7 im LandFrauenverein Hoya anlässlich der Führung über den Hof Meyer in Duddenhausen-Barke.

Sturm und Regen kündigte die Wettervorschau für den Tag der Besichtigung an. Der Wettergott überlegt es sich aber anders, als die 30 LandFrauen mit Partnern in Hoyerhagen zu einer Radtour starten. Die Sonne blinzelt immer häufiger durch die Wolken und der Wind bläst meistens leicht von hinten. Nach einem Rundkurs über Wechold, Hoya und Dedendorf gibt es zunächst eine Stärkung im Dorfgemeinschaftshaus Duddenhausen.

In Barke erwartet Landwirt Eike Meyer

im Anschluss die interessierten Besuchenden. Der Betrieb ist spezialisiert auf den Anbau von Saat- und Pflanzkartoffeln. Jetzt im Herbst steht natürlich die Rodung auf der Tagesordnung. „So schonend wie möglich“, betont Eike Meyer immer wieder, „damit die Knollen nicht mit Schäden eingelagert werden“. Krautzupfer, Rüttler, Klopfer, Siebband und Sternwalzen siebten die Pflanzenteile, Erdklumpen und Steine bereits beim Aufsammeln der gerodeten und in Schwaden liegenden Kartoffeln aus, beteuert der Landwirt, aber ohne das menschliche Auge gehe es nicht, denn zum Schluss würden faule Kartoffeln und Steine von Hand aussortiert. Eike Meyer nimmt seine Gäste mit in die Lagerhalle, erklärt die Abtrocknungsbelüftung und die Sortierung. Damit die Knollen lange ihre Qualität beibehalten, werde

im Anschluss die interessierten Besuchenden. Der Betrieb ist spezialisiert auf den Anbau von Saat- und Pflanzkartoffeln. Jetzt im Herbst steht natürlich die Rodung auf der Tagesordnung. „So schonend wie möglich“, betont Eike Meyer immer wieder, „damit die Knollen nicht mit Schäden eingelagert werden“. Krautzupfer, Rüttler, Klopfer, Siebband und Sternwalzen siebten die Pflanzenteile, Erdklumpen und Steine bereits beim Aufsammeln der gerodeten und in Schwaden liegenden Kartoffeln aus, beteuert der Landwirt, aber ohne das menschliche Auge gehe es nicht, denn zum Schluss würden faule Kartoffeln und Steine von Hand aussortiert. Eike Meyer nimmt seine Gäste mit in die Lagerhalle, erklärt die Abtrocknungsbelüftung und die Sortierung. Damit die Knollen lange ihre Qualität beibehalten, werde



Eike Meyer (links) erklärt den LandFrauen die Sortiermatte. Foto: Homfeld

mationen von Eike Meyer begeistert. Mit vielen neuen Eindrücken machten sie sich mit ihren Rädern auf den Rückweg Richtung Hoyerhagen.



Stolzenauer Landfrauen vor dem Branitzer Schloss.

Foto: LandFrauen

LandFrauen im Spreewald

Gruppe aus Stolzenau besucht Cottbus

Stolzenau (If). Eine Gruppe von 32 LandFrauen machte sich kürzlich mit dem Bus auf den Weg in die Lausitz. Ihr Ziel: Cottbus, die zweitgrößte Stadt Brandenburgs. Dort angekommen, begrüßte sie jedoch reichlich Regen, weshalb die geplante Stadtführung kurzerhand in den Bus verlegt wurde.

Cottbus, eine Universitätsstadt mit medizinischen und technischen Fakultäten, besticht durch ihre zweisprachigen Straßenschilder, die auf die sorbischen Wurzeln der Stadt hinweisen. Die sorbische Sprache ist dort nach wie vor präsent und prägt das Stadtbild. Am nächsten Tag strahlte die Sonne,

und die LandFrauen nutzten das gute Wetter, um den Spreewald zu erkunden. Höhepunkt des Tages war eine traditionelle Kahnfahrt auf der Spree, bei der Schmalzbrot und Spreewaldgurken nicht fehlen durften.

Bevor die Heimreise angetreten wurde, besuchte die Gruppe noch den Branitzer Park und das gleichnamige Schloss. Der von Fürst Hermann von Pückler-Muskau im Jahr 1846 gestaltete Landschaftspark erstreckt sich über beeindruckende 620 Hektar und beherbergt unter anderem zwei Erd-Pyramiden. In der größeren der beiden fand der Fürst gemeinsam mit seiner Frau seine letzte Ruhestätte.

Kräuterexperte zu Gast

Jürgen Feder besucht die LandFrauen

Mittelweser (If). Der bekannte Botaniker und Autor Jürgen Feder, vielen aus Funk und Fernsehen ein Begriff, war kürzlich zu Gast beim Kreisverband der LandFrauenvereine Mittelweser. Laut einer Teilnehmerin war Feder ein wahres „Naturereignis“ – mit beeindruckendem Fachwissen und unermüdlichem Einsatz zog er die 35 anwesenden LandFrauen in seinen Bann.



Bei einem Rundgang durch den heimischen Garten brachte Feder den Teilnehmerinnen die Bedeutung verschiedenster Pflanzen auf lebendige Weise näher. Selbst unscheinbare Kräuter rückten dabei ins Rampenlicht. „Durch die anschaulichen Erklärungen haben wir einen geschärften Blick für die Kräuter entwickelt“, freute sich Gabriele Lübber, Vorsitzende des Kreisverbands. „Wir sehen das sogenannte ‚Unkraut‘ nun mit ganz anderen Augen.“

Feder betonte, dass jede Pflanze wichtig sei und unsere Umwelt besonders von nicht perfekt aufgeräumten Gärten und wilden Wegrändern profitiere. Ein leidenschaftlicher Appell für mehr Natur im Alltag!

Transparenz schaffen: Blick über den Tellerrand

Osnabrück (ine). Über den eigenen Tellerrand zu schauen und neue Eindrücke zu sammeln: Das machte das Treffen der regionalen Bildungsträger im Rahmen von „Transparenz schaffen“ im September an mehreren Orten möglich. Erster Stopp: Hof Pente in Bramsche.

Hier leben und arbeiten mehrere Familien und Einzelpersonen, alle engagieren sich für die Solidarische Landwirtschaft und damit für eine besondere Form des Wirtschaftens. Außerdem gibt es einen Bauernhofkindergarten und eine Waldorfschule auf dem Gelände. Das alles wird miteinander vernetzt: Das heißt, dass die Kindergarten- und auch die Schulkinder in der Landwirtschaft und im Gartenbau immer wieder mit anpacken und diese hautnah erleben.

Sicher kein Konzept für die Mehrzahl der Menschen, aber ein interessantes Konzept für eine Nische. Wer mehr über das Prinzip SoLaWi und den Hof erfahren möchte, kann sich diese NDR-Reportage anschauen: <https://www.youtube.com/watch?v=5rQNN6dAhBI>.

Als nächstes ging es zum Osnabrücker Weltacker. Hier und auf anderen Weltäckern in Deutschland und der Welt wächst auf 2.000 Quadratmetern alles, was ein Mensch pro Jahr verbraucht: Brot, Reis, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Kaffee, Öl, Zucker, die Baumwolle für die Kleidung, der Tabak zum Rauchen sowie Biogas und Bio-Diesel, aber auch das Futter für die Tiere, deren Fleisch, Milch und Eier wir verzehren. Wie viel Ackerfläche braucht eigentlich ein Teller Spaghetti mit Tomatensoße? Mehr oder weniger als eine Portion Schnitzel mit Bratkartoffeln? Auch das kann man auf dem Weltacker herausfinden. Beschlossen wurde die Exkursion mit einem Besuch auf dem Waldhof, dem landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsbetrieb der Hochschule Osnabrück.



Die Landvolk App

Neuigkeiten aus der Landwirtschaft in
Niedersachsen auf Smartphone und Tablet



Jetzt QR-Code scannen und App laden



Landvolk Niedersachsen
gemeinsam stark...